

Wie wird Satire verstanden?

Seminararbeit zum Thema ‚Sensible Textsorten‘ am Beispiel der satirischen „Organisation zur Lösung der Ausländerfrage (OLAF)“ und Reaktionen auf deren Auftritte in der Öffentlichkeit

Maxi Fetsch
Zentralstrasse 104
8212 Neuhausen am Rheinflall
fetscmax@students.zhaw.ch

Referent: Marcel Egger
Abgabetermin: 08.07.2011

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	2
ZUM POLITISCHEN HINTERGRUND	3
Entstehungsgeschichte der OLAF	3
THEORETISCHE GRUNDLAGEN	5
UNTERSUCHUNG DER RÜCKMELDUNGEN AUF DIE OLAF	7
Wörtliche Lesart	8
Entrüstung über die Unmenschlichkeit der OLAF-Vorstösse	8
Ideologische Zustimmung seitens SVP und anderen Sympathisanten	11
Satirische Lesart	14
ZUSAMMENFASSUNG UND AUSWERTUNG	16
AUSBLICK	17
BIBLIOGRAPHIE	18
ANHANG	19
1: Stellungnahme von Andreas Heusser für LeTemps vom 01.12.2010	19
2: Auszug aus der Korrespondenz zwischen Schwarzbach und Heusser	21
3: Offene Briefe des Alois Stocher an die Bevölkerung	25
4: Korrespondenz zwischen Thomas Fuchs und Alois Stocher	27
5: Korrespondenz zwischen Sylvia Lafranchi und Alois Stocher	28

Zum politischen Hintergrund

Im Jahr 2007 (vgl. <http://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis357.html>) begann die Schweizerische Volkspartei (SVP) Unterschriften für einen Vorstoss zur Ausländerpolitik mit dem vielsagenden Namen „Ausschaffungsinitiative“ zu sammeln. Diese sah vor, dass ausländische Mitbürger im Falle von Straffälligkeit oder Missbrauch des Wohlfahrtsstaates ihr Aufenthaltsrecht in der Schweiz entzogen bekommen (vgl. <http://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis357t.html>). Im Juni 2010 gab der Bundesrat grünes Licht für die Durchführung einer Abstimmung zur Initiative, woraufhin die SVP am 1. August 2010 eine so genannte „Volksbefragung“ lancierte. Mittels an alle Schweizer Haushalte verteilter Flugblätter nebst Fragebogen, sowie mithilfe der eigens eingerichteten Plattform www.volksbefragung.ch bemühte sich die Partei um die Aufmerksamkeit und Gunst der Bürger. Grosser Aufwand wurde betrieben, um die Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch kriminelle ausländische Mitbürger an den Mann und die Frau zu bringen – wie die sehr subtil und suggestiv arbeitende Plakatkampagne mit Portrait-Aufnahmen, untertitelt mit eindeutig kulturspezifischen Vornamen, eindrücklich zeigte. Dass beim Stimmenfang ab und an ein sehr schneidender Wind aus der äussersten rechten Ecke des politischen Lagers wehte, gab durchaus Anlass zur Debatte.

Entstehungsgeschichte der OLAF

Auch der Zürcher Autor und Künstler Andreas Heusser war einer derjenigen, die die Initiative für äusserst bedenklich hielten, und so gründete er als parodistische Antwort auf diese zweifelhafte Klassifizierung von Straftaten nach Bürgern Schweizer Herkunft und Bürgern ausländischer Herkunft die Organisation zur Lösung der Ausländerfrage, kurz OLAF.

„Vor dieser Entwicklung hin zu einer Gesellschaft mit 2 Rechtssystemen – eines für Ausländer, eines für Schweizer – versuchen wir mit den Mitteln der Überzeichnung und Parodie zu warnen.[...]“ (vgl. Anhang 1)

Zum einen schaltete er die Internetplattform www.volksbefreiung.ch auf, die bewusst und absichtlich Parallelen zur SVP-Plattform aufwies und an einigen Stellen sogar namentlich auf die SVP als eine Art Verbündeten verwies. Zum anderen schickte er einen offenen Brief, ähnlich der von der SVP an alle Haushalte verteilten Broschüre, per elektronischem Mailversand an die Schweizer Bevölkerung. Weiterhin hielt er in Gestalt des fiktiven OLAF-Gründers Alois Stocher den Ausländersammeltag auf dem Bundesplatz in Bern ab. Geprägt sind all diese kommunizierten Inhalte vor allem durch extreme Überzeichnung und wecken bei der Lektüre Erinnerungen an die Propagandapolitik Joseph Goebbels unter der

Diktatur Adolf Hitlers während des Nationalsozialismus in Deutschland – insbesondere das von der OLAF vorgeschlagene 3-Phasen-Lösungsmodell (1.Markierung, 2.Sammlung, 3.Ausschaffung) weist deutliche Parallelen zur Ideologie des Nationalsozialismus auf.

Andreas Heusser erklärt die brachiale Konsequenz seiner Kunstfigur folgendermassen:

„Ausgehend von der Volksbefragung der SVP hat OLAF ein umfassendes Massnahmenpaket entwickelt, das die ausländerpolitischen Forderungen der SVP konsequent zu Ende denkt [...] Natürlich handelt es sich dabei um ein Zerr- und Schreckbild, das hart an der Grenze des Erträglichen ist. Es soll auch weh tun. Denn die kleinen Schritte, die darauf hinführen, spürt man kaum [...] Die Entwicklung des systematischen Ausgrenzens und Diskriminierens von bestimmten Bevölkerungsgruppen dünkt uns so bedenklich und gefährlich, dass es nicht schaden kann, wenn daran erinnert wird, dass es eine ähnliche politische Entwicklung in der Geschichte der Menschheit schon einmal gegeben hat.“ (ebd.)

Somit mangelt es dem Künstler nicht an Beweggründen für sein Tun, welches offenkundig Produkt tiefgreifender Reflektion darstellt – etwas, dass er sich für den Umgang mit seinem ‚Kunstwerk‘ ebenfalls erhofft:

„Was wir uns wünschen, ist darum keine ästhetische Debatte, wie weit Kunst oder Satire gehen darf, sondern eine substanzielle Diskussion darüber, was unternommen werden muss, damit die Realität eines Tages nicht von der Satire eingeholt wird.“ (ebd.)

Die Annahme der Initiative am 28.11.2010 (vgl. <http://www.admin.ch/ch/d/pore/vi/vis357.html>) zeigt, dass diese von Herrn Heusser anvisierte Diskussion inzwischen mehr als wünschenswert ist. Jedoch beweist der Ausgang der Abstimmung auch, dass der satirische Umgang mit brisanten politischen Inhalten ein sehr heikles Unterfangen sein kann und die ‚richtige‘ Interpretation von Satire – so es denn eine gibt – nicht immer auf der Hand liegt. Ziel der vorliegenden Arbeit soll es also sein, das Verständnis und Missverständnis der öffentlichen Mitteilungen der fiktiven OLAF anhand von direkten schriftlichen Reaktionen (hauptsächlich Emails und Facebook-Nachrichten) herauszuarbeiten und über die Analyse derselben Rückschlüsse auf die Ursachen ziehen zu können. Somit nicht allein der Frage auf den Grund zu gehen, WIE Satire verstanden wird, sondern WARUM sie auf andere Art als die offensichtliche ausgelegt werden kann.

Theoretische Grundlagen

An dieser Stelle sollen einige Betrachtungen zum Begriff, Konzept und schlicht und ergreifend dem Phänomen ‚Satire‘ erfolgen, ohne dabei jedoch – ganz im Sinne von Herrn Heusser – eine Debatte über die Grenzen dieser bewiesenermassen sehr sensiblen Textsorte zu entzünden. Womit haben wir es also bei Satire zu tun? Laut Brockhaus mit einer

„Literaturgattung, die durch Spott, Ironie, Übertreibung bestimmte Personen, Anschauungen, Ereignisse oder Zustände kritisieren oder lächerlich machen will. Sie kann sich mit allen literarischen Formen verbinden (Epigramm, Dialog, dramatisches Spiel, Roman). Komisch-satirische Darstellungsarten sind auch Parodie und Travestie.“ (Brockhaus Online-Auflage: 2011)

Somit stellt Satire also ein Instrument zur versteckten Ausübung von Kritik dar: es wird angeprangert; explizite, deutliche Wertung einzelner Personen oder aktueller politischer Bewegungen jedoch vermieden (vgl. Duffy/Page 2008: 7). Dabei wird sich häufig verschiedener Werkzeuge der Komik bedient, wie etwa der Parodie. Wo aber liegt die Grenze zwischen Parodie und „reiner“ Satire?

Margaret Rose definiert Parodie ganz allgemein als „comic refunctioning of preformed linguistic or artistic material“ (Hariman 2008: 4) und spielt wohl auf dieselbe Unterscheidung an, die auch Duffy und Page vorbringen: Parodie beschränkt sich auf das lächerlich machen von Äusserlichkeiten – wenn man sprachliche Äusserungen als solche bezeichnen will – wohingegen Satire tiefer geht und sich den Beweggründen und Einstellungen der Urheber des ‚linguistic or artistic material‘ widmet – damit also das zugrunde liegende Innere mit einbezieht (vgl. Duffy/Page 2008: 6). Diese Tiefe hat häufig eine gewisse ‚obscurity‘ zur Folge, eine Art Undurchsichtigkeit, die das Erkennen des ironischen Tenors erschwert (vgl. Griffin 1994: 52). Wenn sich nun Ironie insbesondere dadurch auszeichnet, dass der Sprecher eine positive Einstellung vorgibt, um aber eigentlich seiner negativen Wertung desselben Sachverhalts Ausdruck zu verleihen (Garmendia 2010: 1); dann bedeutet dies für eine durch Ironie geprägte Satire, dass der Hörer angesichts der Undurchsichtigkeit seine Mühe damit haben wird, die negative Wertung aus der positiv getarnten Äusserung des Sprechers herauszulesen. Damit sind zwei wichtige Charakteristika von Satire gefunden, wie sie auch Northrop Frye in ähnlicher Weise bereits 1957 benannte – Kritik als Kern und die augenzwinkernde Betrachtungsweise:

„Two things, then, are essential to satire; one is wit or humour founded on fantasy or a sense of the grotesque or absurd, the other is an object of attack.“ (1957: 209)

Das Instrumentarium zum satirischen Blick auf die Welt besteht also aus den vom Brockhaus angeführten Mitteln zum Zweck, die da wären Spott, Ironie und Übertreibung – wobei der Zweck hauptsächlich darin besteht, zu kritisieren und/oder lächerlich zu machen. Schliesslich bilden bestimmte Personen, Anschauungen, Ereignisse oder Zustände Fryes ‚object of attack‘. Damit jedoch die Satire funktionieren und als erfolgreicher Angriffsschlag gewertet werden kann, müssen sich Sprecher und Publikum über die ‚Unerwünschtheit‘ des Satireopfers einig sein (vgl. Frye 1957: 209). Folglich ist es kaum verwunderlich, dass sich ein Grossteil des existierenden Bestands an Satire Vorurteilen, Nationalstolz und ähnlichen Dingen widmet. (vgl. ebd.).

Was also bei Frye das ‚object of attack‘ ist, wird in der Literatur häufig auch als moralischer Standard bezeichnet, um das sich die gesamte Satire dreht und wendet, um die Wertung des Sprechers bzw. Autors zum behandelten Sachverhalt zu kommunizieren. Ähnlich sieht es Griffin, der von diesem moralischen Grundwert als einem „thematic center“ (1994: 36) spricht, von dem ausgegangen wird, um Abweichungen hervorzuheben und zu kritisieren. Indem der Autor diese Werte auslotet und seine Stellungnahme vollzieht, vertritt er die Annahme, dass auch seine Leserschaft ein ähnliches Wertesystem besitzt (vgl. ebd.). In diesem Punkt stimmt auch Booth überein, der ebenfalls von geteiltem Gedankengut als verbindendem Element zwischen Autor und Leser spricht, welches den Angriff auf das ‚object of attack‘ gelingen lässt:

“The author I infer behind the false words [...] grants me a kind of wisdom; he assumes that he does not have to spell out the shared and secret truths on which my reconstruction is to be built.” (Kaufert 1977: 5)

Die Einigkeit über die Unerwünschtheit des ‚object of attack‘, über die Unmoral des Satireopfers ist es also, die den Satiriker und sein Publikum vereint. Allerdings ist zu beachten, dass der Satiriker seinem Opfer vielschichtiger als nur mit reiner Ablehnung oder Verurteilung begegnet – er stellt keine statischen Behauptungen auf, sondern wirft vielmehr Fragen in den Raum, die zum Nachdenken anregen (vgl. Griffin 1994: 64) und beim Publikum als Resultat ein bestimmtes Urteil hervorrufen.

Für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand bedeutet dies, dass Heusser bei weitem nicht nur die Vorstösse der SVP anprangert, sondern vielmehr die Frage aufwirft, was denn wohl die Zukunft birgt, wenn die von Minarett- und Ausschaffungsinitiative eingeleitete Perspektive ihren Weg in die alltägliche Realität findet. So sagt er selbst, dass die Überzeichnung und das Weiterdenken der SVP-Ideen zum Ziel habe, beim Stimmvolk die Frage zu provozieren: ‚Wollen wir das wirklich?‘ (vgl. Anhang 1) – womit er dem „ultimate purpose“ (Griffin 1994: 56) von Satire entspricht. „to foster the critical spirit“ (ebd.).

Untersuchung der Rückmeldungen auf die OLAF

Gegenstand der nun folgenden Betrachtungen sind diverse Emails, sowie Pinnwandeinträge oder Nachrichten auf Facebook, welche Andreas Heusser in der Identität des fiktiven Alois Stocher als Rücklauf auf seine Facebook-Profilen (<http://de-de.facebook.com/alois.stocher> und <http://de-de.facebook.com/pages/OLAF/148770155134478>, inklusive Verlinkung auf www.volksbefreiung.ch und www.olaf-schweiz.ch) oder auf diverse Rundmailaktionen aus seiner Feder erhalten hat. Herr Heusser war so freundlich, eine Vielzahl dieser Nachrichten unzensuriert und ungefiltert zur Verfügung zu stellen und somit hat sich ein reichhaltiges Korpus an Primärquellen ergeben, dessen analytische Untersuchung Hauptgegenstand der vorliegenden Arbeit darstellt. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass dieses Textkorpus keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit oder gänzliche Abdeckung aller aufgetretenen Reaktionen auf die OLAF und ihre Kommunikationskanäle erhebt. Sämtliche verwendeten Quellen entspringen einer Auswahl Herrn Heussers, die er mit der Bitte um besonders herausstechende oder offensichtlich von Missverständnis geprägte Rückmeldungen getroffen hat. Dennoch haben sich auch bei dieser Auswahl klare Tendenzen und Kategorien ableiten lassen, die in den meisten Fällen recht eindeutig einer bestimmten Lesart der von Andreas Heusser initiierten Satire-Aktion zugeordnet werden konnten. Die Erwartung, dass es Zuschauer bzw. Leser geben würde, die die Satire schlichtweg nicht als solche erkennen und den Autor stattdessen beim Wort nehmen, hat sich während der Analyse des bereitgestellten Korpus bestätigt und untermauert Kaufers Behauptung:

“One audience identifies with the ironist's literal meaning, the other with his ironic meaning.” (Kaufer 1977: 7)

Somit ergab sich eine grobe Einteilung nach wortwörtlicher und satirischer Interpretation, wobei jedoch schnell auffiel, dass nicht alle buchstäblichen Lesarten einer einzigen Kategorie entsprachen. Die Zweifel von Johnson et al. erwiesen sich als berechtigt:

“Concerns regarding the persuasive value of satire rest on two assumptions: (a) a reader or viewer may not read a text as satire, as intended; and (b) if that happens, the text might convey an argument that in some way undermines or even opposes that intended by the author. If both of these assumptions are true, then the argument forwarded by the text could potentially be reversed.” (Johnson et al. 2010: 397)

Seitens derjenigen, die Alois Stocher und seine OLAF für bare Münze nahmen, konnte demnach recht eindeutig zwischen (a) und (b) unterschieden werden – beide haben die satirischen Aussagen wörtlich interpretiert, was bei (a) zu Ablehnung und Entrüstung

gegenüber den vorgebrachten Ideen führte, während bei (b) die wörtliche, ‚falsch‘ herausgelesene Botschaft auf Zustimmung und Zuspruch stiess.

Im Ganzen konnten also die untersuchten Reaktionen in drei Kategorien unterteilt werden:

- 1) Wörtliche Lesart
 - a. Entrüstung über die OLAF-Vorstösse
 - b. Ideologische Zustimmung
- 2) Satirische Lesart

Wörtliche Lesart

Entrüstung über die Unmenschlichkeit der OLAF-Vorstösse

Ein Mann mit Seitenscheitel und Schnauzbart, der in gemässigtem Tempo sehr deutlich artikuliert, dass es gelte, alle Ausländer aus der Schweiz zu schaffen, um sicher zu gehen, dass sie erst gar nicht kriminell werden können: Alois Stocher bewegt mit seinem Auftreten und den Vorstössen seiner Organisation zur Lösung der Ausländerfrage im Herbst 2010 die Schweizer Gemüter. Spätestens am 06. November erregt er mit seinem „Sammeltag für Ausländer“ auf dem Bundesplatz in Bern (vgl. Rau 2010) massives Aufsehen in der Öffentlichkeit – Parallelen zu Adolf Hitler und seiner Antisemitismuspolitik werden bei vielen Passanten gezogen. Ungläubig schauen viele zu, wie Ausländer sich markieren und in einen bereitgestellten Container sperren lassen (vgl. Video zum Sammeltag auf www.volksbefreiung.ch), etlichen scheint der Schock ins Gesicht geschrieben. Einigen scheint angesichts der angetroffenen ‚Darbietung‘ der Mund offen zu stehen zu bleiben, jedoch scheint nicht in Erwägung gezogen zu werden, dass es sich bei diesen radikalen Parolen zur Ausländerpolitik um Überzeichnung und Ironie handeln könnte. Die spontane Einbindung Erich Hess‘ (vgl. ebd.), langjähriger Präsident der jungen SVP, der auf dem Bundesplatz zur Unterstützung der OLAF für die Ausschaffungsinitiative warb, mag ihr Übriges dazu beigetragen haben, dass sich unter den Zuschauern die Wahrnehmung breitmachte, es mit unangenehmer Wahrheit zu tun zu haben.

Jedoch zeigte sich Andreas Heusser bereits vor Durchführung des öffentlichen Sammeltages dem Tages-Anzeiger gegenüber erschrocken über die bis dahin erhaltenen Rückmeldungen auf seine fiktive Organisation:

„Die bisherigen Reaktionen auf Alois Stocher seien «erschreckend»: «Ganz viele Leute nehmen unsere Aktion ernst.»“ (Rau 2010)

Allein der Internetauftritt zur ‚Volksbefreiung‘, gepaart mit einem offenen Brief an die Bevölkerung, in dem zur Mithilfe bei der Markierung, Sammlung und Ausschaffung von Ausländern aufgerufen wird haben eine Welle an Entrüstung und Abscheu ausgelöst – von Menschen, die die Satire nicht als solche entlarvt haben.

Einige Beispiele dafür finden sich auf Facebook, das Heusser rege nutzte, um der Kunstfigur Stocher Leben einzuhauchen. Verschiedene Mitglieder der Plattform nutzten die Möglichkeit, mit Stocher in Verbindung zu treten und, mal öffentlich auf der Pinnwand, mal in privaten Nachrichten, ihrer Haltung Ausdruck zu verleihen. Beispielhaft für die Empörung hervorrufende wörtliche Interpretation sind Reaktionen wie die einer weiblichen Nutzerin, die bereits im August 2010 ihre Geringschätzung äusserte:

Aura Deva 21. August um 00:28
Es ist abscheulich wie solche Menschen wie Sie, nach der Hitler Zeit noch immer nichts dazu gelernt haben.
Gott möge Sie auf den richtigen Weg führen.

In ähnlicher Weise an Hitler erinnert fühlte sich ein gewisser Herr Schwarzbach, der nichts von „naziähnlichen Praktiken“ hält (vgl. Anhang 2) und diese anscheinend hinter den Konzepten der OLAF vermutete. Nachdem er von Herrn Heusser über die satirische Natur der ganzen Aktion aufgeklärt wurde, gibt er gar offen zu, die Satire nicht sofort erkannt zu haben. Die Korrespondenz zwischen Herrn Heusser und Herrn Schwarzbach böte noch viel grösseren Analysespielraum, der jedoch den Umfang dieser Arbeit übersteigen würde und für sich stehend genügend Material für eine eigene Fallstudie bereithielte.

Zur Verbreitung Stochers Botschaften bediente sich Herr Heusser zusätzlich zur Webseite und Facebook ausserdem einer etwas schizophren anmutenden Methode. Als aktives Mitglied der Zürcher Kulturschaffenden-Gruppe index (vgl. <http://www.wortundwirkung.ch>) verschickte er über deren Mailserver Stochers „Offenen Brief an die Bevölkerung“ (vgl. Anhang 3) an alle Newsletterempfänger. Nur um jedoch kurz darauf als Andreas Heusser eine Entschuldigung an alle Abonnenten zu senden, in der er behauptet, der index-Server sei Hackern zum Opfer gefallen:

Von: INDEX - WORT UND WIRKUNG <index@wortundwirkung.ch>
An: index <index@wortundwirkung.ch>
Betreff: FW: Achtung! Diese Aktion hat nichts mit index zu tun!

Liebe index-Newsletter-Empfänger,
Die Spamer werden immer dreister! Gestern ist es einer dubiosen Organisation offenbar gelungen, unseren Mail-Versand zu knacken und unter einer falschen E-Mail Werbung für eine menschenverachtende Aktion zu versenden! Wir bitten all diejenigen, die uns völlig zu Recht Reklamationen oder Austrittsmails geschickt haben, zu berücksichtigen, dass politics@wortundwirkung.ch keine offizielle e-mail-adresse von index ist!

Wir distanzieren uns in aller Form von der Aktion und haben die falsche E-Mail beim Provider sofort sperren lassen.
Für den entstandenen Ärger und Unmut entschuldigen wir uns!
Andreas c/o Gruppe index

Auch diese Kommunikation blieb nicht unbeantwortet – es gab einige Rückmeldungen zur Unmenschlichkeit und Verabscheuenswürdigkeit der ‚angeblichen‘ Spam-Mail, die darauf schliessen lassen, dass man den Aufruf der OLAF zur Mithilfe ernst genommen hatte:

Betreff: Re: Achtung! Diese Aktion hat nichts mit index zu tun!

Hallo liebe Index-Leute,

Tut mir leid, dass eure Mailingliste gekidnappt wurde von diesem Monster. Ich hoffe, ihr könnt ihn wenigstens anzeigen. Ich für meinen Teil habe ja versucht, ihn selbst in seine Liste einzutragen, hat aber leider, leider nicht funktioniert. Das wäre eine schöne Rache gewesen...

Herzliche Grüsse,

Inga

Betreff: Re: FW: Achtung! Diese Aktion hat nichts mit index zu tun!

Da bin ich aber erleichtert. Mich hat heute Mittag nämlich fast der Schlag getroffen. Hoffentlich geht ihr gegen Nazischweine vor.

Grüsse

Allem Anschein nach war in diesem Fall die Überzeichnung und Überspitzung – das Weiterdenken der SVP-Ideen, wie es Heusser nannte – derart extrem von den Lesern aufgenommen worden, dass sie den Wahrheitsgehalt der OLAF-Vorstösse nicht anzweifeln. Erschwerend hinzugekommen sein dürfte die Tatsache, dass an verschiedenen Stellen wiederholt auf die SVP als eine Art Kooperationspartner hingewiesen wird. Sei es eben in Form von hochrangigen Parteimitgliedern beim Sammeltag für Ausländer oder in Aussagen wie folgender auf <http://www.volksbefreiung.ch>, die dort unter „Wie können Sie uns unterstützen?“ anzutreffen ist:

„Da OLAF Schweiz die Adresse mit der SVP teilt, ist es in letzter Zeit zu Konfusionen im Zahlungsverkehr gekommen. Darum bitte bei der Zahlung das Feld mit der Adresse leerlassen.“

Heusser hat hier bewusst Spuren verwischt bzw. falsche Fährten gelegt, wodurch die anfangs erwähnte Undurchsichtigkeit – von Griffin als „obscurity“ bezeichnet – deutlich erhöht wurde. Diejenigen, die die vorgeschlagenen Massnahmen für bare Münze nahmen und sich an ihnen stiessen haben dadurch die Ironie und Parodie nicht erkannt – die Übereinstimmung mit dem Autor jedoch ist vorhanden. Beide Parteien sind sich über die Unerwünschtheit nationalistischer Ausländerpolitik einig. Zwar hat die Satire nicht ‚funktioniert‘, der gewünschte Effekt der Ablehnung oder mindestens des kritischen Beäugens von fragwürdigen Massnahmen hat sich trotzdem eingestellt. Oder um es in der Schlussfolgerung einer Untersuchung zur Rezeption satirischer Videos zu sagen:

“However, these nonsatirical readings typically worked in the same ideological or rhetorical direction as satirical readings. When participants thought the author’s intentions were serious, they also found the argument less than compelling. We conclude that viewers who “miss the joke” may still “get the message.” (Johnson et al. 2010: 396)

Ideologische Zustimmung seitens SVP und anderen Sympathisanten

Wie bereits angeführt, teilt sich die Gruppe derer, die die Satire wörtlich genommen haben allerdings in zwei Lager und nicht alle, die den ‚Witz‘ übersehen haben, haben die ‚Botschaft‘ verstanden. In der Vielzahl der Reaktionen äusserte sich dies insbesondere durch Zustimmung oder zugesagte Unterstützung zur Umsetzung des von der OLAF entwickelten Massnahmenpakets. Auch hier wurde häufig auf Facebook zurückgegriffen, um Zuspruch auszusprechen und sich mit Stocher und seiner Organisation zu vernetzen. Selbst nach Annahme der Initiative erhielt dieser noch bedingungslosen Rückhalt auf seinem Profil:

Patrice Rohrer, 30. November 2010, 7:56

Jetzt gilt es die Vorlage konsequent umzusetzen und dort anzusetzen, wo die SVP vorgelegt hat. Deshalb bitte Ich – das Volk, der Souverän sozusagen – die OLAF inständigst, bereits jetzt die nächste Initiative zu lancieren.

Ausbürgerungs-initiative: Die OLAF weiss wer Schweizer ist. Nur rechte Schweizer dürfen echte Schweizer sein. Der Bundesrat wird aufgefordert, mit der Umsetzung Unserer Initiative alle Schein-Schweizer (sprich: Eingebürgerte Asylanten, Eingeherratete Asiaten und anderes Gefotz, und natürlich ganz wichtig: Alle Linggen!) konsequent auszubürgern, für ihr Nicht-Schweizer-Sein zu richten und zu bestrafen und kon-se-quent AUSZUSCHAFEN!

Die Ausbürgerungs-Initiative der OLAF: JETZT unterschreiben!

Wir lösen, was es zu lösen gilt! Konsequent, ohne wenn und aber!

Besonders gross fiel die Unterstützung allerdings aus, als die OLAF noch in den Kinderschuhen steckte. So nahm beispielsweise der Sekretär der SVP-Vertretung im Seebezirk, Frédéric Frey (vgl. http://www.svp-see.ch/240210hvsvps_70de.php), Herrn Stocher beim Wort und machte ihm wiederholt Avancen für eine mögliche Zusammenarbeit:

8. August, 19:48

Guten Tag Herr Stocher

Mit Interesse habe ich ihr 3-Phasen-Lösungs Modell der Ausländerfrage mir zu Gemüte geführt. Ich stimme mit Ihnen in allen Punkten überein und würde Sie und die OLAF gerne unterstützen. Ich bin im Besitz der Domain [wirdieschweiz.ch](http://www.wirdieschweiz.ch) und würde diese Ihnen gratis zur Verfügung stellen, Ihnen auch helfen eine Homepage einzurichten, falls sie den Namen "Wir, die Schweiz" benutzen können. Ich würde mich auf eine rasche und möglichst positive Antwort und verbleibe mit freundlichen Grüssen, Frey Frédéric

12. August, 15:26

Guten Tag

Ich habe bereits gesehen, dass Sie eine andere Domain benutzen. Wir, die Schweiz war ja auch mehr für weitere Vorstösse oder Aktionen gedacht die unter diesem Namen gemacht hätten werden können. Werde die Domain so schnell wie möglich umleiten auf [olaf-schweiz.ch](http://www.olaf-schweiz.ch).

Ja ich finde das die linken Chaoten immer wie mehr an Gewicht gewinnen, nicht nur in Städten (bern – Reithalle) oder eben im Internet. Klar müsste stärker dagegen vorgegangen werden. Ich werde auf jeden Fall die Situation weiter im Auge behalten und engagiere mich im Moment für die Initiative für den Verkauf der Reithalle. Würde Sie natürlich in jeglicher Hinsicht bei weiteren politischen Aktionen unterstützen. Mit freundlichen Grüssen, Frédéric Frey

Nicht alle äusserten so freizügig ihre ideologische Übereinstimmung mit der OLAF, doch in der Freundesliste des Stocher-Profiles war Herr Frey zu dieser Zeit in bester Gesellschaft seiner Parteikollegen. Auch einige andere, bisweilen namhafte SVP-Mitglieder bekundeten mit ihrer Facebook-Freundschaft politische Gleichgesinnung.

Nach wenigen Wochen machten sich allerdings bei einigen Zweifel über die Echtheit des Alois Stocher breit, so etwa auch bei Renate Mäder, aktives Mitglied der SVP-Sektion Muri (vgl. <http://www.svp-muri-be.ch/index.php?ConObj=1655>):

20. August, 14:26

Hallo Alois

Um Deine Person ist im FB eine Kontroverse entstanden. Ich bin mir auch nicht sicher, ob Du wirklich die Ziele von der SVP verfolgst. Darf ich fragen in welcher Partei Du bist und in welcher Sektion? Die SVP will nicht alle Ausländer ausschaffen, die sich nicht Integrationswillig zeigen und gegen unsere Gesetze und Gebote verstossen. Wir sind leider auf ausländische Arbeitnehmer angewiesen. Leider haben wir mit dem Schengen Abkommen die Kontingent Lösung nicht mehr resp. Nur noch sehr beschränkt. Es kommen also auch Ausländer ins Land, die nicht die gesuchten Jobprofile erfüllen. Leider gehen solche die keinen Job finden resp. Arbeitslos werden, nicht wieder nach Hause, da wir sehr gut ausgebaute Sozialwerke haben. Auch muss das Asylwesen verschärft werden und die Asylbegehren viel schneller abgewickelt werden und die abgewiesenen konsequent sofort ausgewiesen und zurückgeschafft werden. Wer keine Ausweispapiere auf sich hat oder seine Identität nicht preisgeben will, ist auch in Ausschaffungshaft zu nehmen bis dessen Identität abgeklärt ist. Die Kennzeichnung mit Armbändern, finde ich persönlich völlig daneben, da sie an die Verfolgung der Juden erinnert. Man kann Personen nicht einfach sichtbar kennzeichnen. Sonst begeben wir uns ins SiFi Zeitalter und lassen alle Menschen chippen und verfolgen alle à la Big Brother watching you auf Schritt und Tritt.

Die Mitglieder der SVP distanzieren sich von jeglicher Rechtsextremität und wollen nicht als Braune oder Nazis angeschaut werden.

Ein Patriot zu sein und für sein Land und seine Werte einzustehen, bedeutet nicht das man ein Nazi oder Rassist ist! Dies gilt es klarzustellen.

Viele Grüsse, Renate Mäder

Zum namhaftesten SVP-Vertreter in Stochers Fängen zählt wohl Thomas Fuchs, eine wichtige Figur der Berner Sektion der Schweizerischen Volkspartei, der als erster und augenscheinlich bisher einziger Homosexueller die Reihen der Partei komplettiert. Wirft man einen Blick auf die ‚News‘-Rubrik seiner Webseite (vgl. <http://www.fuchs.tv>), so scheint schnell klar zu sein, dass Fuchs wohl eher zu den Zugpferden der Lokalpolitik als zu den zurückhaltenden Drahtziehern im Hintergrund zählt. Ohne falsche Bescheidenheit oder Beschönigung steht er dazu, Anhänger Thilo Sarrazins und dessen Ideen im hitzig diskutierten Werk „Deutschland schafft sich ab“ zu sein und bekundet in den Medien sein Interesse daran, den umstrittenen deutschen Politiker in die Schweiz holen zu wollen (vgl. <http://www.fuchs.tv/news/2010/100908.htm>).

Zwischenzeitlich hatte auch er anscheinend Zweifel an Stochers Identität, nachdem die von

Renate Mäder angesprochene Kontroverse auf Facebook entstanden war, liess sich aber mit einer Antwort Stochers beruhigen, in der dieser versicherte, dass es sich bei der ganzen Sache ähnlich wie mit einem trojanischen Pferd verhalte – dass es nämlich einem Mitglied des linken Lagers gelungen sein musste, in den engen Kreis verbündeter Überfremdungs-Bekämpfer vorzudringen, um daraufhin unter den Bündnispartnern Zweifel und Misstrauen zu schüren. Dies sei unter Zuhilfenahme von übelster Verleumdung, durch Zuschreiben zum linken Lager sozial engagierter Aktionskünstler, in den eigenen Reihen versucht worden und müsse dringend bekämpft werden. Und der Grossrat Fuchs aus Bern, der nunmehr zum Posten des Nationalrat aufgestiegen ist, dankt für die Aufklärung und sendet beste Grüsse. Keine Spur von Zweifel oder Ungläubigkeit. Er scheint der Kunstfigur Alois Stocher mit seinen ad absurdum geführten SVP-Ideen gehörig auf den Leim gegangen zu sein. (vgl. Anhang 4)

Ähnlich selbstbewusst wie Fuchs tritt Sylvia Lafranchi auf, ihres Zeichens Mitglied der FDP Stadt Bern (vgl. <http://www.fdp-stadtbern.ch/de/Wahlen/Grossratswahlen%202010>), die in einer kurzen Facebook-Nachricht angibt, von verschiedenen Seiten aufgefordert worden zu sein, Herrn Stocher aus der Freundesliste zu werfen. Sie sagt ihm weiterhin Unterstützung zu, da sie seine Biographie inspirierend finde und allgemein für die freie Meinungsäusserung einstehe. Sie verabschiedet sich mit den Worten „Du bleibst mein FB-Freund. Basta.“ (vgl. Anhang 5)

All diesen Menschen ist gemein, dass sie politisch engagiert, sogar einer Partei angehörig sind und einen hohen Bildungsgrad aufweisen. Sie sind sensibilisiert für politische Diskussionen und haben ihre eigenen Überzeugungen. Trotz aufkeimender Zweifel nehmen sie die Ideen der OLAF wörtlich und bezeugen eine gewisse Zustimmung ideologischer Art. Somit haben sie nicht nur die Ironie übersehen, sondern auch die Botschaft nicht erkannt – womit die eingangs angemerkten Zweifel von Johnson et al. bestätigt sind:

“If both of these assumptions are true, then the argument forwarded by the text could potentially be reversed.” (Johnson et al. 2010: 397)

Für all jene, die Stocher und der OLAF ihre Unterstützung zusagten, ist das ‘object of attack’ in Andreas Heussers Satire eher ein moralischer Standard, den sie mit dem Autor zu teilen glauben. Konkret bedeutet das, dass genau jene politischen Entwicklungen, vor denen Heusser mithilfe seiner Satire warnen will, von Gruppe (b) der wörtlichen Lesart zumindest in ihren Ansätzen gutgeheissen werden. Nicht unwichtig für die Rezeption von Satire scheint also zu sein, welche Intention oder moralischen Grundwerte der Leser dem Autor zuschreibt. So wurde bereits in anderen Rezeptionsanalysen postuliert:

„Audiences’ beliefs about authors’ intentions (i.e., serious or satire) form a starting point for any audience interpretations or evaluations.” (Johnson et al. 2010: 398)

Satirische Lesart

Die Gruppe derjenigen, die Heussers Kunstaktion tatsächlich als solche erkannt und die Satire ‚enttarnt‘ haben, fällt gemessen an der zweigeteilten Gruppe von ‚Falschverstehern‘ relativ klein aus – was jedoch wiederum darauf zurückzuführen sein mag, dass das Korpus von Herrn Heusser mit der Bitte um überraschende, oder von Missverständnis geprägte Reaktionen zusammengestellt worden ist.

Doch auch in dieser kleinen Gruppe sprechen nicht alle Akteure dieselbe Sprache. Zunächst gibt es da diejenigen, die unsicher wurden in Anbetracht der Radikalität der OLAF-Massnahmen, die Zweifel hegten, ob das tatsächlich jemand ernst meinen könnte – ein wenig wie Frau Mäder, die dem ganzen Glauben schenken wollte, vieles aber zu extrem fand. Mit dem Unterschied, dass sie davon ausging, jemand ginge mit seinen ideologischen Vorstellungen zu weit, während bei denjenigen, die die Satire letztendlich doch erkannten, diese Ideologie kann niemand vertreten, nicht einmal in ihren Grundsätzen:

Betreff: Re: Achtung! Diese Aktion hat nichts mit index zu tun!

Lieber Andreas

Also zuerst war ich auch schockiert, doch immer auch mit dem Gefühl, dass das nicht sien kann. Und weiter recherchiert.... Das ist satire, sie haben auf Facebook sogar schon die SVP verarscht, lies mal.

Und dann sind noch weitere Videos zu sehen auf der Seite.

Also ichglaube, das ist wirklich nicht echt, das dürfte doch gar nicht sein, mit Binden am Arm, jeder Kulturkreis eine andere Farbe, ich meine, das ginge doch gar nicht!!!!!!

Lieber Gruss Rahel

<http://swiss-lupe.blogspot.com/2010/08/3-phasen-losung-der-auslanderfrage.html>

Und auch hier wird wieder deutlich, dass die angeprangerte Politik oder Ethik nicht von allen gleichermassen am Pranger gesehen wird, wenn mit den Stilmitteln der Satire gearbeitet wird. Dass Stocher zu weit geht, darin sind sich beide Zweifelnden einig – doch Renate Mäder geht von der von ihr vertretenen Politik aus und macht Verbesserungsvorschläge, während die Newsletter-Empfängerin Rahel die OLAF-Ansätze für gänzlich unmöglich hält, weil sie mit der von ihr vertretenen Ethik und Moral keineswegs übereinstimmen. Sie hat ihre Mühe mit dem Aufdecken der Satire, kommt aber zu der Erkenntnis, dass es nichts anderes als das sein kann – denn wer könnte tatsächlich ein solch verabscheuenswürdiges Wertesystem vertreten? Auch hier steht also wieder die ‚obscurity‘ dem sofortigen Verständnis im Weg, dass sich jedoch am Ende durchsetzt und eine Übereinstimmung im moralischen Standard zwischen Autor und Leserin hervorruft.

Die ‚obscurity‘, die Undurchsichtigkeit der satirischen Antwort auf die Ausschaffungsinitiative ist denn auch, was seitens weiterer Leser mit satirischem Blick kritisiert wird oder mindestens bemängelt. So schreibt eine Facebook-Nutzerin:

Maya Minder 20. September um 02:15

Ich frag mich ob du schon deine FB-Friends abgecheckt hast. Es gibt Schweizer, die nehmen dich tatsächlich ernst, was nicht verwunderlich ist. Was machst du wenn jemand auf dich stösst, der tatsächlich Ausländer ist und nicht genügend gut deutsch spricht?

Ich kann dich insofern nicht ernst nehmen, verstehe zwar deine "künstlerische Intervention", aber nicht alle sind so wiff wie Du. Ehrlich, dein neues Projekt ist voll daneben, man sollte dich bei facebook für political uncorrectness reporten.

Über den Fakt, dass Markierung und Ausschaffung aller Ausländer absolut nicht wünschenswert ist, sind sich Autor und Leserin hier einig. Doch die Konsequenz, mit der Heusser die von der SVP lancierte Initiative karikiert, wird für zu brachial empfunden. Maya Minder beginnt also genau jene Debatte, die sich Heusser für den Umgang mit seiner Satire nicht gewünscht hat: Wie weit darf Satire gehen?

Nicht zuletzt gab es auch den seltenen Fall, dass die Satire trotz nicht übereinstimmender politischer Gesinnung erkannt wurde. Auch hier wird die Frage aufgeworfen, wie weit Kunst gehen sollte. Jedoch scheint es dem Absender vielmehr darum zu gehen, dass der Autor – egal ob in Satire verpackt oder offen – keine zustimmungswürdige oder wünschenswerte politische Einstellung vertrete:

Betreff: Olaf

An: info@olaf-schweiz.ch

Hallo Herren

Wenn man eure „Glanzideen“ liest und abhört, ist klar, wieso immer mehr einfältige (Sozie)-Schmarotzer glauben, sich zu diesem Thema äussern zu müssen: es ist wohl eine Art Verzweiflung, weil das Schweizervolk nun endlich gemerkt hat, in welcher verlogener Art über Jahrzehnte die Einwanderung von Leuten durch euch gefördert wurde. Wollt ihr denn alles (ver)betonieren, vom Bodensee bis zum Genfersee, bei Vergewaltigungen, Einbrüchen, Messer- und andere Morde hört man von euch linken Kreisen gar nie was,- ihr fordert saubere Luft, grüne Landschaften, billige Wohnungen und gleichzeitig soll die Zuwanderung ungebremst weiter gehen. Habt Ihr noch immer nicht gemerkt, wie verlogen und einfältig Ihr politisiert?

Ihr neusten „Werk“ ist bestes Wasser auf die SVP-Mühlen und Ihr werdet noch staunen, wie das Volk der Eidgenossen (Schweizer kann ja bald mit eurer Hilfe jeder Lümmel werden) langsam in unserem Land endlich wieder Ordnung schaffen will und wird !

In diesem Sinne werde ich sicher JA stimmen und Ihnen wünsche ich etwas weniger Einfalt !

Unabhängig davon, wie die einzelnen Reaktionen ausfielen; eines haben sie alle gemein: sie gehen davon aus, die „shared and secret truths“ (vgl. Booth 1977: 5) aufgedeckt zu haben, die sich selbst, den Leser, mit dem Autor vereinen. Mal gehen die Leser dabei Recht in der Annahme, dieselbe Weltanschauung wie der Autor zu vertreten, mal bleibt es allein bei der Annahme, dass das Wertesystem geteilt wird.

Zusammenfassung und Auswertung

Die oben angeführte analytische Auseinandersetzung mit verschiedenen Reaktionstypen zeigt deutlich, dass es nicht nur eine einzige, eindeutige Lesart von Satire gibt, ganz besonders dann nicht, wenn es um politische Ansichten geht. Das vorliegende Grundproblem für das Verstehen der Satire bei OLAF scheint zu sein: Gibt es tatsächlich Wertevorstellungen oder moralische Standards, die alle Menschen – in unserem Fall alle Schweizer – teilen?!

“Is satire in fact based on shared cultural values? Does it work by confirming contemporary moral standards? If so, we would have to concede that most of the great satires have failed. (Gulliver’s Travels, A Tale of a Tub).” (Griffin 1994: 38)

Zur Beantwortung dieser Frage nach den gemeinsamen Werten erscheint es ratsam, wieder auf die im Untersuchungsteil aufgestellten Gruppen zurückzukommen.

Für die Einen (SVP-Mitglieder und andere OLAF-Sympathisanten aus dem rechten politischen Lager) sind es geteilte moralische Werte, sich auf die ‚Willensnation‘ zu besinnen und die Zuwanderung von Ausländern als Bedrohung zu sehen. Diese Beobachtungen decken sich mit der bereits erwähnten These:

“[...] (a) a reader or viewer may not read a text as satire, as intended; and (b) if that happens, the text might convey an argument that in some way undermines or even opposes that intended by the author. If both of these assumptions are true, then the argument forwarded by the text could potentially be reversed.” (Johnson et al. 2010: 397)

Für die Anderen (diejenigen, die die Satire als solche erkannt haben) sind die geteilten moralischen Werte die Ansicht, dass die angestrebte ‚Zweiklassengesellschaft‘ und sonstige Ziele der Ausschaffungsinitiative absolut menschenverachtend sind;

für die Dritten (jene, die der OLAF mit Entrüstung entgetreten und Alois Stocher dem äussersten rechten Politflügel zuordnen) gibt es keinerlei Überschneidung in moralischen Belangen. Egal ob ernst gemeint oder parodistisch, die Autorenintention scheint für sie kaum eine Rolle zu spielen, da das angesprochene Thema der Ausländerbehandlung, sowie die Kommunikationsart dieses Themas für sie nichts weiter als verabscheuenswürdig sind.

Damit wäre bewiesen, dass es sehr wohl gemeinsame Werte gibt, die verschiedene Menschen teilen. Gleichzeitig beweist diese kleine Aufführung allerdings auch, dass nicht alle Menschen die gleichen Wertevorstellungen besitzen und die Welt in dasselbe Gut und Böse teilen. Daher kann eine Satire, die ein solch heikles moralisches Thema wie die demokratische Gemeinschaft zum Kern hat, keinesfalls eindeutig sein; nicht für jeden

einzelnen Leser dieselbe Autorenintention enthalten. Denn an hochkomplexen ideologischen Grundsatzdebatten scheiden sich die Geister – nicht umsonst existieren in den meisten demokratischen Staaten wenigstens eine Handvoll unterschiedlich gesinnter politischer Parteien. So kann man also die dieser Arbeit übergeordnete Frage nach dem Verstehen und Verständnis von Satire nur folgendermassen beantworten:

WIE wird Satire verstanden? Auf verschiedenste, bisweilen gegensätzliche Art und Weise, abhängig vom moralischen Standpunkt des Betrachters. Sieht er die angeprangerte Moral ebenfalls kritisch, so wird er die Karikatur als solche erkennen. Sieht er die stark karikierte Moral als seine eigene, die er für richtig hält, so wird er sich dem Autor ebenfalls anschliessen – allerdings in der Annahme, mit ihm dieselbe Vision zu teilen; jene, die der Autor eigentlich als Makel oder Fehlverhalten zu parodieren versuchte.

Die Antwort auf die Frage nach dem WARUM liegt damit auf der Hand: oben aufgeführte Zweifel Griffins zur Existenz eines gemeinsamen moralischen Wertesystems waren mehr als berechtigt, um nicht zu sagen, dass sie die Realität vollkommen richtig einschätzen. Das eine allgemeingültige, von allen Mitgliedern einer Gemeinschaft akzeptierte und vertretene Wertesystem existiert schlichtweg nicht. Auch wenn es Verfassungen, Grundgesetze und Menschenrechtschartas gibt und eine jede Demokratie darauf beruht, dass ein Grossteil einer bestehenden Gruppe sich auf grundsätzliche Regeln im Umgang miteinander einigen kann – so wird es doch immer Abweichungen in der Wahrnehmung eines jeden Einzelnen geben. Dies gilt auch für die Interpretation von Satire, einer sensiblen Textsorte, die sich mit moralischen Grundfragen auseinandersetzt und dabei oft subtil und implizit argumentiert.

Ausblick

Wie bereits erwähnt, beschränkt sich das Korpus auf eine Auswahl Herrn Heussers aus der Vielzahl von Reaktionen, die es in verschiedensten Kommunikationskanälen gegeben hat. Interessant und wichtig für eine endgültige Bewertung des Verständnisses von Satire wäre eine Untersuchung des gesamten Spektrums an Rückmeldungen, unter Beachtung jeglicher Form von Feedback. Dabei müsste jedoch angesichts des Ausmasses an Material eher empirisch gearbeitet werden, anstatt, wie im Falle der vorliegenden Untersuchung, Kategorien aus einzelnen Beispielen abzuleiten.

Bibliographie

Booth, Wayne Clayson (1974): A rhetoric of irony. Chicago: The University of Chicago Press.

Brockhaus, F. A. (Hrsg.) (2002-2006): Brockhaus in 15 Bänden. Permanent aktualisierte Online-Auflage Auflage. Leipzig, Mannheim: Brockhaus in der Wissenmedia.
https://12478.lip.e-content.duden-business.com/lip-suche/-/lip_article/B15/41349100 [zit. 07.07.2011].

Duffy, Margaret / Page, Janis (2009): Does political satire matter? You betcha! A dramatic analysis of the 2008 vice presidential debates and comedy satire. In: Conference Papers -- National Communication Association, S. 1.

Frye, Northrop (1957): Anatomy of criticism four essays. Princeton, N.J: Princeton University Press.

Garmendia, Joana (2010): Irony is critical. In: Pragmatics & Cognition 18/2, S. 397-421.

Griffin, Dustin Hadley (1994): Satire : a critical reintroduction. Lexington, Ky.: University Press of Kentucky.

Hariman, Robert (2008): Political Parody and Public Culture. In: Quarterly Journal of Speech 94/3, S. 247-272.

Johnson, Ann / Del Rio, Esteban / Kemmitt, Alicia (2010): Missing the Joke: A Reception Analysis of Satirical Texts. In: Communication, Culture & Critique 3/3, S. 396-415.

Kaufer, David (1977): Irony and Rhetorical Strategy. In: Philosophy & Rhetoric 10/2, S. 90-110.

Rau, Simone (2010): Ausländer sammeln auf Bundesplatz. In: Tages-Anzeiger, 04.11.2010.
<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/Auslaender-markieren-sammeln-ausschaffen/story/12152939> [zit. 07.07.2011], S. 8.

Anhang

1: Stellungnahme von Andreas Heusser für LeTemps vom 01.12.2010

Ausgehend von der Volksbefragung der SVP hat OLAF ein umfassendes Massnahmenpaket entwickelt, das die ausländerpolitischen Forderungen der SVP konsequent zu Ende denkt und die StimmbürgerInnen fragen lässt: Wollen wir das wirklich?

Die Ausschaffungsinitiative der SVP setzt sich zum Ziel, dass in der Schweiz eine Art Apartheidssystem in der Verfassung verankert wird. Künftig sollen nicht mehr die gleichen Grundrechte für Ausländer wie für Schweizer gelten.

Es wird mit einem Bild argumentiert, das das Bauchgefühl der Leute unmittelbar anspricht dem Bild der missbrauchten Gastfreundschaft: Würden wir einen Gast bei uns in der Wohnung behalten, wenn wir erführen, dass er unsere Tochter vergewaltigt hat? Eine der zentralen Suggestivfragen der SVP. Wo beginnt nun aber die „ausschaffungswürdige“ Kriminalität? Schon jetzt hat die SVP neben Kapitalverbrechen wie Totschlag auch den Sozialhilfemissbrauch als eine solche Straftat definiert. Wie an der Pressekonferenz der SVP deutlich wurde, ist aber absehbar, dass die SVP auch nach erreichter Verschärfung des Ausländergesetzes die Politik der Hetze gegen Ausländer uneingeschränkt weiter treiben wird. Mit dem gleichen Bild missbrauchter Gastfreundschaft wird sie ähnlich plausibel argumentieren, dass es bereits reicht, jemanden aus der Wohnung (bzw. dem Land) zu weisen, wenn er beim Einstecken von Silberbesteck ertappt wird, sofern es sich beim Dieb um einen Gast handelt.

Vor dieser Entwicklung hin zu einer Gesellschaft mit 2 Rechtssystemen eines für Ausländer, eines für Schweizer versuchen wir mit den Mitteln der Überzeichnung und Parodie zu warnen. Denn wenn so plakativ argumentiert wird, wie es die SVP tut, hat die Argumentation mit abstrakten ethischen und rechtlichen Prinzipien wie Rechtsgleichheit, Verhältnismässigkeit, Anspruch auf rechtliches Gehör etc. einen schweren Stand. Darum unsere Strategie, die Kampagne der SVP mit ihren eigenen Mitteln zu kontern und zu zeigen, wie der Wolf ohne seinen Schafspelz aussieht.

Mit unserer Aktion setzen wir also ins Bild, wo die Ausländerpolitik der SVP Schritt für Schritt hinführt, wenn sie konsequent weitergetrieben wird: eine Politik, die auf Ausgrenzung und Aussonderung von Ausländern basiert. Damit werden die Ausländer letztlich als eine andere Klasse von Menschen "markiert" was wir in unserer Aktion als Bild sichtbar gemacht haben. Natürlich handelt es sich dabei um ein Zerr- und Schreckbild, das hart an der Grenze des Erträglichen ist. Es soll auch weh tun. Denn die kleinen Schritte, die darauf hinführen, spürt man kaum: Schon bei der Minarettinitiative hat die Bevölkerung die Suspension mehrerer Grundrechte (Rechtsgleichheit, Glaubensfreiheit) schulterzuckend in Kauf genommen. Mit der Ausschaffungsinitiative soll nun erneut die Diskriminierung bestimmter Bevölkerungsgruppen in der Verfassung festgeschrieben werden. Wir halten diese Entwicklung für keineswegs harmlos (wie es das freundliche Sünneli im SVP-Logo oder die niedlichen Schafe auf den SVP-Plakaten suggerieren mögen).

Im Gegenteil. Die Entwicklung des systematischen Ausgrenzens und Diskriminierens von bestimmten Bevölkerungsgruppen dünkt uns so bedenklich und gefährlich, dass es nicht schaden kann, wenn daran erinnert wird, dass es eine ähnliche politische Entwicklung in der Geschichte der Menschheit schon einmal gegeben hat.

Bei ihrer "Volksbefragung" hat die SVP nicht nur suggestive Fragen gestellt, die die Bevölkerung dazu bringen sollen, einer Verschärfung der Ausländerpolitik zuzustimmen. Sie hat auch einen Blog eingerichtet, auf dem sich die Leser über Fragen wie "Bremsen Muslime Schweizer Schüler aus?" oder "Abschaffung des Beschwerderechts bei Einbürgerungen?" ungeniert auslassen können. Viele der Meinungen, die da geäussert werden, zeugen nicht nur von fremdenfeindlichem, sondern von braunem Gedankengut. Für die SVP aber ist das offenbar kein Grund zur Zensur. Im Gegenteil: An der Pressekonferenz kam deutlich zum Ausdruck, dass man solche Vorschläge aus der Bevölkerung als wichtige Inputs ernst nehme und

daraufhin arbeiten werde. Das geht auch aus den dort verteilten Presseunterlagen hervor.

Wir sind der Überzeugung, dass man die fremdenfeindliche Stimme der SVP nicht unwidersprochen im Raum stehen lassen darf. Dank ihrem Millionenbudget kann sie die Schweiz mit Plakaten vollkleistern, auf denen wohlgermerkt "Ausländer?" steht, und nicht: "Kriminelle Ausländer?" Wir hingegen haben keine anderen Mittel zur Verfügung als die künstlerischen, um unsere Überzeugung kundzutun, dass Schweizer vor dem Gesetz nicht gleicher sein sollen wie Ausländer.

Was wir uns wünschen, ist darum keine ästhetische Debatte, wie weit Kunst oder Satire gehen darf, sondern eine substanzielle Diskussion darüber, was unternommen werden muss, damit die Realität eines Tages nicht von der Satire eingeholt wird."

2: Auszug aus der Korrespondenz zwischen Schwarzbach und Heusser

Datum: Mon, 11 Oct 2010 08:01:00 +0100 (BST)

Von: Manu S <drgnom@yahoo.de>

Betrifft die schnelle und ordentliche Ausschaffung der Auslaender:

Guten Tag Herr Stocher. Ich habe Ihnen und anderen eventuell zu beteiligenden Parteien noch eine Videonachricht zugeschickt, damit diese Saeuberungsaktion sauber ablaeuft und man in der Organisation und Logistik nichts vergessen hat! Bei den Juden und den Moslems muss man vielleicht aus Sicherheitsgruenden auf die Armbinden verzichten und die so in die Gueterwagen transportieren, damit das weniger auffaellt, wenn die dann mal drin sind, koennte man ja dann immer noch eine Armbinde anbringen. Ich hoffe, dass Liechtenstein diese schwierige Angelegenheit zur Zufriedenheit der schweizer Bevoelkerung und diskret erledigen kann, damit es zu keinen unnoetigen Komplikationen kommen muss. Falls das dann aus irgendeinem Grund nicht mehr lustig sein sollte, koennen Sie mit mir Kontakt aufnehmen, dann greifen wir ein. Danke fuer Ihre Mitarbeit: Mit freundlichen Gruessen: Der letzte Zeuge Gottes: Manuel Claude Schwarzbach

[VIDEO AN STOCHER IM ANHANG](#)

Von: Manu S <drgnom@yahoo.de>

Guten Tag Herr Stocher, mir sind zur Generalsaeuberung der Schweiz und zur Endloesung der Auslaenderfrage noch ein paar Fragen in den Sinn gekommen, die ich Ihnen in einer weiteren Videonachricht gerne zustelle. Es geht darin um die Finanzierung, die Organisation und die Logistik. Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meinen Hinweisen weiterhelfen kann. Vielen Dank fuer Ihre Mitarbeit: Mit freundlichen Gruessen: Der letzte Zeuge Gottes: Manuel Claude Schwarzbach

[VIDEO 2.3 IM ANHANG](#)

Von: Manu S <drgnom@yahoo.de>

Guten Tag Herr Stocher, anbei schicke ich Ihnen das 3. Video zur Auslaenderfrage. MfG.: Manuel Claude Schwarzbach

[VIDEO 3.3 IM ANHANG](#)

Von: **Manu S** <drgnom@yahoo.de>

Datum: **Thu, 18 Nov 2010 10:27:40 +0000 (GMT)**

Betreff: **Brief an Alois B. Stocher**

Guten Tag,
als erstes eine kurze gematrische Analyse:

Andreas Heusser Olaf Schweiz = 284 = Die letzten Zeugen Gottes.
Koennen Sie erklaren, wieso im Zusammenhang mit Olaf, der Schweiz, und
Andreas Heusser, die letzten Zeugen Gottes noetig sein muessen!
Und wissen sie auch, was die dann in diesem Spiel oder Theater fuer eine
Rolle spielen muessen?
Geben sie denen dann eine kleine Armee, damit man die Prophezeiung aus
dem 11. Kapitel aus der Johannesoffenbarung wahr machen kann,
damit es mehr Action gibt!
Vielleicht koennen sie dieses Problem auch mit einem DVD Player loesen,
und ein paar Kriegsfilme, Horrorfilme und so weiter reinziehen, bis es ihnen besser geht.

Die grosse spannende Frage ist nun also, sind sie und der Lange, namens George Klein, die
letzten beiden Zeugen Gottes, und ich, das Tier, oder sind hier schon 2 andere am Werk und
sie wissen das noch nicht?
Ich denke, dass es hier bald ein Problem deswegen gibt.
Ein Problem, wer wer ist, wer den hoeheren Rang hat und wer nicht und so weiter.

Des weiteren ist zu bemerken, dass auch wenn Olaf, dass alles nur als scheinbarer Witz
gemeint hat, sobald am 28. November 2010 die Vorlage angenommen worden ist,
wird es wahr werden, dass man die Leute in Gueterwagen und in Containern ausschaffen wird,
und vorallem wird es wahr werden, dass die Auszuschaffenden mit der Zeit alle getoetet
werden.
Wenn dass dann also soweit ist, Herr Stocher, oder Heusser, sagen sie,
mit welchem Anwalt und vor welchem Gericht, wollen sie dann die Anstiftung
dazu rechtfertigen, wenn wegen ihrer Kampagne in der Sonnenburg 12'000 Polen
erschossen worden sind, weil der polnische Ministerpraesident die alle nicht mehr will!?
Sie haben vergessen, dass sie nicht die Welt regieren, sondern nur ein Furz sind,
und dass es andere gibt, die viel weiter Oben sind, als irgendwelche Bundesraete, die genau
das wollen, was sie praesentieren, und zwar nicht nur fuer die Juden, sondern
fuer mindestens 6.4 Milliarden Menschen.
Wieso das so ist, dass koennen sie meinen Vater oder Bruder fragen,
falls sie genug Geld fuer die Informationen haben.
Ich schlage vor, dass die 4. Rechnung auf Deutsch sie 1 Million Schweizer Franken
kosten muss, als Sicherheit.

MfG.:
Manuel Claude Schwarzbach

Von: **Alois Stocher** <info@volksbefreiung.ch>

Betreff: **Re: Brief an Alois B. Stocher**

An: **"Manu S"** <drgnom@yahoo.de>

Datum: **Donnerstag, 18. November, 2010 23:12 Uhr**

Re: Brief an Alois B. Stocher Lieber Manuel,

gell, aber du hast schon gemerkt, dass es sich bei OLAF um ein Satire-Projekt handelt,
das davor warnen will, worauf das hinaufläuft, wenn man die SVP weiterhin so gegen
Ausländer hetzen lässt. Wir machen Theater. Einzig, dass die Bühne nicht in einem
Schauspielhaus stattfindet, sondern dass wir die Politbühne als Bühne benutzen. Darin
tritt "Alois Stocher" als Bösewicht auf, der SVP-Positionen und Parolen vertritt – einfach

noch überspitzter und extremer, damit man sieht, worauf diese Politik letztlich hinausläuft. Eine Politik, die zwei verschiedene Rechtssysteme in der Schweizer Verfassung installieren will: Eines für Ausländer und eines Schweizer. Denn wenn Ausländer ein Verbrechen begehen, sollen künftig andere Gesetze gelten als für Schweizer. Vor dieser Entwicklung versuchen wir mit den Mitteln der Parodie und Satire zu warnen ...

Freundliche Grüsse vom Schauspieler, der die Figur "Alois Stocher" spielt

Von: Manu S <drgnom@yahoo.de>

Datum: Fri, 19 Nov 2010 08:43:46 +0000 (GMT)

An: Alois Stocher <info@volksbefreiung.ch>

Betreff: ***SPAM*** Re: Brief an Alois B. Stocher

Guten Tag Herr Heusser. Danke fuer Ihre Nachricht.
Vordererst ist es frech von Ihnen, mich zu dutzen, ich bin aelter als sie.
Ich kenne sie nicht, sie mich nicht und ich befasse mich nicht mit Ihnen,
weil ich so wie sie nur ein Spaesschen mit ihnen mache!
Wenn sie mein Freund sind, dann duerfen sie mich Manu nennen,
sonst bin ich Herr Schwarzbach, danke.

Sie haben geschrieben, dass sie mit ihrem Auftritt nur Theater gemacht haben,
Satire, um vor der SVP Entwicklung betreffs Auslaenderpolitik zu warnen.
Ich will kurz auf ihre Nachricht eingehen:

Re: Brief an Alois B. Stocher Lieber Manuel,

gell, aber du hast schon gemerkt, dass es sich bei OLAF um ein Satire-Projekt handelt,

-Nein habe ich nicht sofort gemerkt, weil ich erstens kein Freund von Adolf Hitler, oder Naziaehnlichen Praktiken bin, und zweitens die Leute vorderhand beim Wort nehme, weil auch ein Spassvogel kann das ernst meinen und drittens weil ich es ueberhaupt nicht lustig finde, ueber ein gemeingefahrliches Thema Witze zu machen.

das davor warnen will, worauf das hinaufläuft, wenn man die SVP weiterhin so gegen Ausländer hetzen lässt.

-Diese sogenannte Warnung kommt in ihren Videos zu wenig rueber, und voralen Dingen, wie sollen das Auslaender verstehen koennen, wenn die kein Schweizerdeutsch verstehen? Sie richten ihren Appell also vorallem an die Schweizerinnen, die es ja gerade sind, die die Auslaender ausgeschafft haben wollen, also vorallem an die Falschen. Es waere doch viel besser, man wuerde die Auslaender selbst reden lassen, so dass es pro Landesgruppe ein Landessprecher gaebe, der fuer seine Staatsangehoerigen spricht.

Was die eitlen Schweizerinnen zu diesem Problem, dass sie ja schlussendlich persoendlich nichts angeht, weil die davon nicht betroffen sind, meinen, ist weniger wichtig. Dann stellt sich die Frage, was eine Kriegsentwicklungshilfe und ein Waffenhandel an Kinder, mit der Ausschaffungspolitik der SVP zu tun haben soll, und welcher Zusammenhang es gibt, zwischen dieser Politik und einem "naechstenliebenden" Niederschiessen von Soldaten auf dem Schlachtfeld???
Sie haben es in ihrem Wort zum Sonntag meiner Meinung nach uebertrieben und sich damit gemaess dem Militaerreglement der schweizer Armee, strafbar gemacht und ich danke, dass sie dafuer auch mindestens eine Busse von 1500 Franken an die Armeebehoerde entrichten muessen! Einfach nur dafuer, dass sie auch verstehen, wo die Grenzen des Makabren liegen. Wenn ich jemanden als letzter Zeuge Gottes in der Luft zerresse, dann kann ich auch Loesungen anbieten.

Das erwarte ich von Ihnen, wenn sie schon meinen, sie wuerden auf der Seite der Guten als "Boesewicht" stehen, dass sie gute Loesungen anbieten, wie zum Beispiel ein Landeskontingent, dass heisst, dass man die Grenzbereiche besser absichern wuerde, so dass ueber einen Zeitraum der naechsten 5 Jahre, weniger Auslaender einmarschieren

koennen. Weil ihre Parolen hinken extrem, sie haben gemeldet, dass man alle Auslaender ausschaffen muesse.
Da gibt es ein Problem, 4 Gruppen koennen nie ausgeschafft werden=
Die Juden, die Araber, die Lybier und die Terroristen.
Wie will die SVP oder die Regierung also dieses Problem ohne einen Buergerkrieg loesen, es liegt doch auf der Hand, dass diese 4 Gruppen das mit der Zeit merken, dass ihnen nicht dasselbe blueht, wie den anderen und dass es 2 Klassen gibt, nein, dann gaebe es ja dann 3,
Schweizer, nicht auszuschaffende und auszuschaffende.
Flurin Jecker hat es richtig gemeldet, es geht nicht um die Bestrafung fuer die Herkunft, sondern fuer das Verbrechen des Kriminellen Auslaenders. Deswegen koennen Ihnen, die boesen Maechtigen, die in ihnen einen idealen Fuehrer sehen wollen, ihnen tatsaechlich einiges anhaengen, an Gesetzesverstoessen, weswegen man sie dementsprechend fertig machen und derart zu einem gestellten Fuehrer machen koennte. Weil Christoph Blocher, oder der Moergeli, die wollen den Drecksjob lieber nicht selber machen, ja nicht einmal der Minelli toetet selbst einen, sondern der verwaltet nur das Geld und die Buchhaltung. Deswegen werde ich sie noch ein bisschen weiter analysieren. Der Guete wegen, loesche ich meine Videos gegen sie auf Youtube, myspace und facebook, unter der Bedingung, dass sie vorerst mal Ruhe geben, und darueber nachdenken, was fuer eine uebergeordnete, fuer sie selbst gefaehrliche Rolle, die Gestoerten aus der neuen Weltordnung fuer sie vorsehen koennten.

Wir machen Theater. Einzig, dass die Buehne nicht in einem Schauspielhaus stattfindet, sondern dass wir die Politbuehne als Buehne benutzen. Darin tritt "Alois Stocher" als Boesewicht auf, der SVP-Positionen und Parolen vertritt – einfach noch ueberspizter und extremer, damit man sieht, worauf diese Politik letztlich hinauslaeuft. Eine Politik, die zwei verschiedene Rechtssysteme in der Schweizer Verfassung installieren will: Eines fuer Auslaender und eines Schweizer.

Dieses Recht laeuft bereits, es ist nur noch nicht geschrieben worden, aber dass ist heute schon so. In der Schweiz herrscht schon laengst ein 2 Klassensystem, die Reichen und die Armen, die Arbeiter und die Arbeitslosen, usw... und jetzt wird das ganz einfach noch auf Auslaender ausgeweitet. Die erste und die zweite Klasse, im Zug, etc...
Haben sie gewusst, dass man in der ersten Klasse weder furzen noch gorbzen darf? Jaja, und reden auch nicht.
Herr Heusser, die die in der ersten Klasse sitzen, dass sind diejenigen, die ihre Filme sehen und verstehen sollten, denen muss man ihre eigene Eitelkeit und ihren Hochmut vor Augen halten, die muessen sich im Spiegel als Rassisten erkennen, dass sind diejenigen, die fuer ihre Kinder alle Strassen von Raeubern frei haben wollen, damit ihre Kinder, ganz harmonisch aufwachsen koennen.

Denn wenn Auslaender ein Verbrechen begehen, sollen kuenftig andere Gesetze gelten als fuer Schweizer. Vor dieser Entwicklung versuchen wir mit den Mitteln der Parodie und Satire zu warnen ...

Freundliche Gruesse vom Schauspieler, der die Figur "Alois Stocher" spielt

MfG.:

Die letzten Zeugen Gottes:

Manuel Claude Schwarzbach

3: Offene Briefe des Alois Stocher an die Bevölkerung

Aktion Volksbefreiung

Bitte an Bekannte und Freunde weiterleiten!

Liebe Schweizerinnen und Schweizer,
Mit ihrer gradlinigen und kompromisslosen Ausländerpolitik hat die SVP als einzige Partei den Mut bewiesen, einen Weg einzuschlagen, der auf eine langfristige Lösung der Ausländerfrage abzielt. Darauf basierend hat OLAF (Organisation zur Lösung der Ausländerfrage) ein pragmatisches Massnahmenpaket aufgestellt, das beweist, dass dieser Weg nicht nur gangbar, sondern auch zielführend ist.

Es ist leider eine Tatsache, dass die Schweizer Behörden mit den nötigen Ausschaffungen nicht nachkommen. Dazu reicht ein Blick in unsere Schulen oder auf den Zustand unserer Sozialwerke. Darum sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen!

Und so einfach funktioniert es!

Auf <http://www.volksbefreiung.ch> steht Ihnen per sofort ein Online-Formular zur Verfügung, mit dem Sie aktiv an der Volksbefreiung mitwirken können. Sagen Sie uns, mit welchen Ausländern Sie ein Problem haben und wir lösen das Problem für Sie rasch, unbürokratisch, nachhaltig.

Einfach auf den roten Pfeil klicken, das Ausschaffungsformular ausfüllen und abschicken!
Sie bestimmen wir handeln: Jeweils nach einer Woche werden die Top-Ten der Kandidatinnen und Kandidaten in ihre Herkunftsländer zurückgeschafft. Stichtag ist der Montag.

Den aktuellen Zwischenstand können Sie in den Ausschaffungs-Charts auf unserer Website live mitverfolgen! (Tipp: Indem Sie direkt auf den roten Balken klicken, können Sie den Punktestand eines bereits erfassten Kandidaten erhöhen: Es erscheint dann das bereits vorgedruckte Ausschaffungsformular, das Sie nur noch zu ergänzen und zu versenden brauchen!)

Übrigens: Falls Sie selber über eine ausländische Herkunft verfügen, können Sie ebenfalls an unserer Volksbefreiungsaktion teilnehmen! Füllen Sie einfach das Online-Formular mit Ihrem eigenen Namen aus und profitieren Sie von unserem kostenlosen Ausschaffungsservice!

Alle weiteren Infos zur wichtigen Aktion "Volksbefreiung" finden Sie in unserem Instruktionsvideo: http://www.youtube.com/watch?v=Xuz2W_Rsy9U oder auf unserer Website: <http://www.volksbefreiung.ch>

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe!
Für eine sorgenfreie Schweiz
Ihr Dr. Alois Stocher

Für die Unterstützung danken wir:

<http://www.volksbefragung.ch/>
<http://www.ausschaffungsinitiative.ch/>

AUFRUF AN DIE BEVÖLKERUNG

Liebe Schweizerinnen, liebe Schweizer

Der Erfolg der Aktion "Volksbefreiung" ist überwältigend: Die Beteiligung der Schweizer Bevölkerung ist nach wie vor rege!
Das Bedürfnis Ausländer auszuschaffen ist offensichtlich riesig! Deshalb veranstalten wir an diesem Samstag 6. November 2010 den ersten eidgenössischen

SAMMELTAG FÜR AUSLÄNDER **Samstag 6. November ab 14.30 Uhr** **Bundesplatz in Bern**

Bringen Sie uns alle nicht mehr gewollten oder nicht mehr gebrauchten Ausländer vorbei:
Wir sammeln Ausländer aller Art und Abstammung!

Dafür steht am Samstag auf dem Bundesplatz ein grosser Container bereit!
Das kompetente OLAF-Team wird sich persönlich um die fachgerechte Ausschaffung kümmern.

Sie möchten den Ausländer lieber ausschaffen, ohne dabei gesehen zu werden?
Kein Problem: Denn Sie können ihn auch ganz einfach und anonym in die dafür vorgesehene "**Ausländer-Klappe**" unseres Containers werfen!

Und selbst wenn Sie selber keine Ausländer ausschaffen möchten, lohnt sich ein Besuch am SAMMELTAG FÜR AUSLÄNDER
(<http://www.youtube.com/watch?v=HhbbN-VS5r0>) garantiert!

An unserem Verkaufs- und Informationstand können Sie z.B. unsere **Armbinden** erwerben, mit denen sich Ausländer bequem und unkompliziert **markieren** lassen.
Die Farbe der Armbinden zeigt den Kulturkreis des Ausländers an und liefert so der Polizei wichtige Hinweise für die Vorbeugung von Verbrechen:
Denn nur wer Ausländer ist, kann schliesslich ein krimineller Ausländer werden.

Ein weiterer Höhepunkt des eidgenössischen SAMMELTAGS FÜR AUSLÄNDER ist zweifelsohne der **Auftritt von Dr. Alois B. Stocher**, dem Geschäftsführer der OLAF.
Um Samstag um 16:00 Uhr wird er auf dem Bundesplatz seine berühmte **Albisgütli-Rede "Zur Lage der Ausländerplage in der Schweiz"** noch einmal halten!

Freundliche Grüsse

Ihr Alois Stocher

Weitere INFOS zu OLAF:
<http://www.volksbefreiung.ch>
<http://www.volksbefragung.ch>

4: Korrespondenz zwischen Thomas Fuchs und Alois Stocher



Thomas Fuchs 22. August um 00:43 melden

hi warum melde da einige Dein Profil sei Fake und du Links?



Alois Stocher 22. August um 15:01

Lieber Thomas,

ja, es ist tatsächlich ein perfide Kampagne gegen mich im Gange. Irgendeinem dieser Linken ist es offenbar gelungen, sich wie ein trojanisches Pferd in unsere Kreise einzuschleichen und versucht nun, uns bei unseren Freunden unmöglich zu machen, indem man uns mit der Linken in Verbindung zu bringen versucht. Zum Glück sind die meisten Leute nicht so blöd und fallen auf diese billige Stimmungsmache herein!

Dir weiterhin viel Erfolg und ein schönes Wochenende!

Alois Stocher



Thomas Fuchs 22. August um 15:49 melden

ok. Beste Grüsse

Thomas

5: Korrespondenz zwischen Sylvia Lafranchi und Alois Stocher



Sylvia Lafranchi 22. August um 09:50 melden

Gruezi Alois, ich werde seit Tagen von verschiedenen Seiten auf dem Postfach aufgefordert, ich soll Dich rauswerfen aus meiner FB-Liste.

Ich finde, wenn ich Deine Biografie lese, dass Du einen interessanten, mutigen Werdegang hast, und interessante, mutige Menschen sind eine Bereicherung, nicht nur in meiner FB-Freundesliste ;-), sondern allgemein.

Da ich allgemein gegen die Bevormundung bin und ich hingegen für die freie Meinungsäußerung einstehe, mache ich nicht, wozu mich andere auffordern. Du bleibst mein FB-Freund. Basta.

Schöne Sonntag Sylvia



Alois Stocher 22. August um 15:04

Liebe Sylvia,

ja, es ist tatsächlich ein perfide Kampagne gegen mich und die OLAF im Gange. Irgendeinem dieser Linken ist es offenbar gelungen, sich wie ein trojanisches Pferd in unsere Kreise einzuschleichen und glaubt nun, er könne uns bei unseren Freunden unmöglich machen, indem er uns krampfhaft mit der Linken in Verbindung zu bringen versucht. Zum Glück sind die meisten Leute nicht so blöd und fallen auf diese billige Stimmungsmache herein! Jedenfalls danke ich dir, dass auch du zu denjenigen gehörst, die selber denken und urteilen können!

Liebe Grüsse und ein schönes Wochenende!

Alois Stocher